

Dr. phil. Andreas Hoppe, Rinteln

Otto Pankok in der Nordbrücke

Sehr geehrte Frau Pankok, sehr geehrte Damen und Herren, ich habe die Ehre, zur heutigen Eröffnung der Ausstellung Otto Pankok einige Gedanken beisteuern zu dürfen.

Der Künstler Otto Pankok und sein Werk sind kunstwissenschaftlich ziemlich genau betrachtet und man kann die Fakten nachlesen. Daher habe ich mir als Kulturwissenschaftler die Frage gestellt, was Otto Pankok und sein Werk für uns bis heute wertvoll und bedeutsam macht.

Lassen Sie uns über diesen kleinen, aber nicht unbedeutenden Aspekt einer Lebenswerkbetrachtung kurz reflektieren:

Der folgende Satz von Rainer Zimmermann spricht eigentlich das Wesentliche schon aus: „Das Werk Pankoks ist die Einheit von Leben und Leistung, [die] Identität von Mensch und Werk.“ Ich möchte diesen Satz im Folgenden ein wenig ausdifferenzieren.

Als erstes beeindruckt an Pankoks Arbeiten eine gewisse, ich wage zu sagen: „Wuchtigkeit“. Die Arbeiten sind überwiegend groß, sie sind klar, sie sind gegenständlich, sie verstecken nichts und beschönigen nichts. Sie sind entweder schwarzweiß oder aus bis zu 70 Weiß- und Grautönen entwickelt. Sie entfalten quasi ihren Farbreichtum im Spektrum der „unbunten Farben“. Dieser Umstand macht sie aus der Perspektive des heutigen Betrachters in ihrer Aussage noch eindeutiger, als es die Bildaussage ohnehin schon ist.

Weil wir modernen Menschen uns besonders in den letzten Jahrzehnten an die Farbigkeit gewöhnt haben, ist für uns das Schwarz-Weiß der Arbeiten des Professors Pankok wie ein seltener, kostbarer Extrakt. Die Arbeiten wirken dadurch unglaublich „konzentriert“, und zwar sowohl in Bezug auf die Gestaltung als auch in Bezug auf den Bildinhalt.

Horst Richard Schlösser hat uns Otto Pankok in wenigen Zügen aus eigenem Erleben skizziert. Die Berichte über Pankok, teilweise auch seine Selbstbildnisse verdeutlichen, dass der schon durch seine Erscheinung beeindruckende Mann ein zupackender, ernster, ja ein zutiefst ernst zu nehmender Mensch gewesen ist, der sich vor nichts fürchtete. Ein höchst politisch denkender Künstler, der weder den Schwierigkeiten, die ihm und seinen Zeitgenossen durch die Politik der Nationalsozialisten entstanden, aus dem Weg ging, noch bereit gewesen wäre, irgendwelche künstlerischen Kompromisse einzugehen.

Wie bekommen wir, die wir hier in Wiesmoor in den nächsten Wochen Pankoks Erbe betrachten dürfen, nun seine künstlerische Arbeit, seine eigene Erscheinung sowie die heutige Wirkung seiner Kunst auf uns in ein Erklärungsmuster?

Die Wirkung seiner Arbeiten auf uns können wir selbst nachprüfen, wenn wir durch diese Ausstellung gehen: Es ist sowohl die künstlerische, als auch die handwerkliche Qualität, die uns unmittelbar gefangen nimmt.

Die Wirkung seiner Person auf die Mitmenschen können uns am ehesten seine hier anwesende Tochter Eva, sowie Zeitzeugen, wie unser Vorsitzender, Horst Richard Schlösser, vermitteln.

Etliche Details aus Otto Pankoks Leben sind Gott sei dank schriftlich festgehalten, denn neben den Exponaten und den Zeitzeugnissen besteht nicht zuletzt Otto Pankoks Biografie als eine „wichtige Säule“ der Rezeption seiner Kunst. Ich hatte mir folgenden Satz als Quintessenz aufgeschrieben:

„Der sich in seinen Werken dem schreienden Unrecht Widersetzende.“

Durch seine, wie ich finde sehr gradlinige Biografie ist Otto Pankok auch in seinem und durch sein künstlerisches Lebenswerk besonders glaubwürdig:

- Pankok wurde als „entartet“ eingestuft,
- Werke von ihm wurden im Nationalsozialismus vernichtet,
- er hat sich nicht gescheut, Protestnoten an führende NS-Größen zu verschicken,
- er hat sich für (ich benutze den historischen Begriff): Zigeuner eingesetzt,
- er hat Juden versteckt,
- er musste sein eigenes Werk verstecken.

Otto Pankok hatte aber Glück – Glück auf seinem Lebensweg und in der Zusammensetzung seiner Freunde und Unterstützer in schweren Jahren. Und er hat verdienter Weise über 10 Jahre Gelegenheit gehabt, sein Können und seine Techniken in der Düsseldorfer Kunstakademie weiterzugeben.

Und schließlich: Der politische Pazifist Pankok war bereits 1956 Mitglied des Düsseldorfer Anti-Atom-Forums und beteiligte sich 1958 an der großen Wanderausstellung „Künstler gegen den Atomkrieg“ die 4 Jahre in Deutschland gezeigt wurde. Es fällt daher nicht schwer, sich vorzustellen, welche gesellschaftlichen und politischen Perspektiven heute seine Zustimmung fänden.

Dieses alles ist, sehr kurz aufgerissen, in meinen Augen eine „klare Lebenslinie“. Otto Pankok ist ein „Vorbild“. Der Pankok-Biograf Kurt Schifner schreibt 1963: „Die Reife eines Großen unserer Zeit hilft, menschlichen Sinn zu läutern und Unsinn zu tilgen.“

Otto Pankok kann uns in meinen Augen durch sein Leben und durch die Werke, die er uns nachgelassen hat, sehr viel vom menschlichen Sinn geben. Gerade heute!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!